Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 33/34

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht des Preisgerichts (Auszug)

SIA-Preis 99

Auszeichnung für nachhaltiges Planen und Bauen

An der Uno-Umweltkonferenz 1992 hat sich unter 182 Staaten auch die Schweiz verpflichtet, auf internationaler und nationaler Ebene Politiken für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten und umzusetzen. Das Konzept der Nachhaltigkeit umfasst drei Dimensionen: die ökologische, soziale und wirtschaftliche Verträglichkeit.

Eine Entwicklung ist nachhaltig, wenn sie gewährleistet, dass die Bedürfnisse der heutigen Bevölkerung befriedigt werden, ohne die Chancen künftiger Generationen zu gefährden. Nachhaltiges Denken und Handeln bevorzugt keinerlei Partikularinteressen, weder persönlicher noch sachlicher Art, sondern agiert im Sinne eines übergeordneten, gemeinschaftlichen Ganzen.

Immer dichter genutzter Raum erfordert imperativ nachhaltiges Planen und Bauen, wobei alle Auswirkungen betrachtet und der gesamte Lebenszyklus von Bauwerken berücksichtigt werden müssen. Auch sind die Forderungen von Ökologie, Ökonomie und Sozialverträglichkeit mit jenen der raumplanerischen und architektonischen Gestaltung zu vereinbaren. Nachhaltigkeit ist ein Ziel, das nicht von heute auf morgen erreicht werden kann. Der Weg dorthin muss über massive Reduktionen von Flächenbedarf, Material- und Stoffflüssen sowie des Energieverbrauchs führen.

Die vielfältigen Gestaltungsfelder des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins (SIA) im Bausektor – als wichtigster Verbraucher von Boden-, Material- und Energieressourcen –, und in Bereichen der industriellen Produktion gehören zu den bedeutenden zivilisatorischen Aktivitäten der Schweiz. Das Central-Comité (CC) des SIA hat die Nachhaltigkeit deshalb zu einem Schwerpunktthema gemacht. Nach dem SIA-Preis 1996, der aus dem SIA-Energiepreis 1986 bis 1992 hervorgegangen ist, will der Verein mit dem SIA-Preis 1999 einen weiteren Schritt tun, das Thema zu fördern und zu vertiefen. Die Auszeichnung soll Bauträgern und Fachleuten Vorbild sein und als Ansporn dienen, in der eigenen Arbeit Forderungen nachhaltiger Entwicklung zu berücksichtigen.

Im Januar 1999 wurde der SIA-Preis im SI+A sowie IAS ausgeschrieben. Die Eingaben waren einer der vier Kategorien *Neubauten*, *Sanierungen*, *Konzepte* oder *Ideenbörse* zuzuteilen, die Bauten mussten ihren Standort in der Schweiz oder im angrenzenden Ausland haben und nach 1995 realisiert worden sein. Es waren vier A3-Pläne und ein Deckblatt mit kurzer Begründung der Nachhaltigkeit abzuliefern.

Bis Mai 1999 gingen im Zentralsekretariat des SIA 17 Eingaben zu Neubauten, 14 Sanierungen, sieben Konzepte und fünf Vorschläge in der Kategorie Ideenbörse ein. Die Jury setzte sich zusammen aus Monika Jauch-Stolz, Architektin, Luzern; Inge Beckel, Redaktorin, Zürich; Armin Binz, Architekt, Würenlos; Werner Dubach, Architekt, Zürich; Bruno Hoesli, Raumplaner, Zürich; Ueli Kasser, Chemiker, Zürich; Joachim Kleiner, Landschaftsarchitekt, Rapperswil; Ursula Mauch, Chemikerin, Zürich; Roland Stulz, Architekt, Benglen, Brigitte Wehrli, Soziologin, Zürich; Klaus Fischli, Architekt, Zürich, Sekretariat.

Vorgehen bei der Beurteilung

Die Jury trat im Mai und Juni 1999 zu drei je ganztägigen Sitzungen zusammen. Sie hat zur Beurteilung sieben Beurteilungsschwerpunkte aufgestellt:

- Übereinstimmung mit der gestellten Aufgabe, Vorbildcharakter
- Städtebau und architektonische Gestaltung
- Nutzungsqualität
- Umwelt
- Wirtschaft
- Gesellschaft
- Spezielle Aspekte.

Für die Beurteilungspunkte Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft diente die Kriterienliste aus dem SIA-Projekt «Kriterien für nachhaltiges Bauen» als Leitfaden. Nach kontroverser Debatte genehmigte die Jury mehrheitlich, ausschliesslich drei gleich hohe Preise zu vergeben. In der Kategorie Ideenbörse ist in Abweichung zur Ausschreibung kein Preis ausgesprochen worden, da gemäss der einhelligen Meinung der Jury unter den fünf eingereichten Vorschlägen im umfassenden Sinne der Nachhaltigkeit keines auszeichnungswürdig war. Generell ist festzuhalten, dass Eingaben wie etwa die *Nullenergiehäuser in Domat/Ems*, die im ökologischen Bereich als Pilotobjekte gelten und auch öffentlich entsprechend gewürdigt wurden, als Einfamilienhäuser aber verhältnismässig viel Boden beanspruchen und hohe Erstellungskosten aufweisen, ausgeschieden wurden. Ebenso ausgeschieden sind das *Barralhaus in Immensee*, obwohl es sehr vorbildhafte Aspekte aufweist, wie z.B. die Informationstafel im Foyer, die über das Energiekonzept des Hauses berichtet und dieses den Besuchern somit «erlebbar» macht, sowie ein *Schulbau in Dailly*, wo das Aushubmaterial für die Betonherstellung zur Verwendung kam.

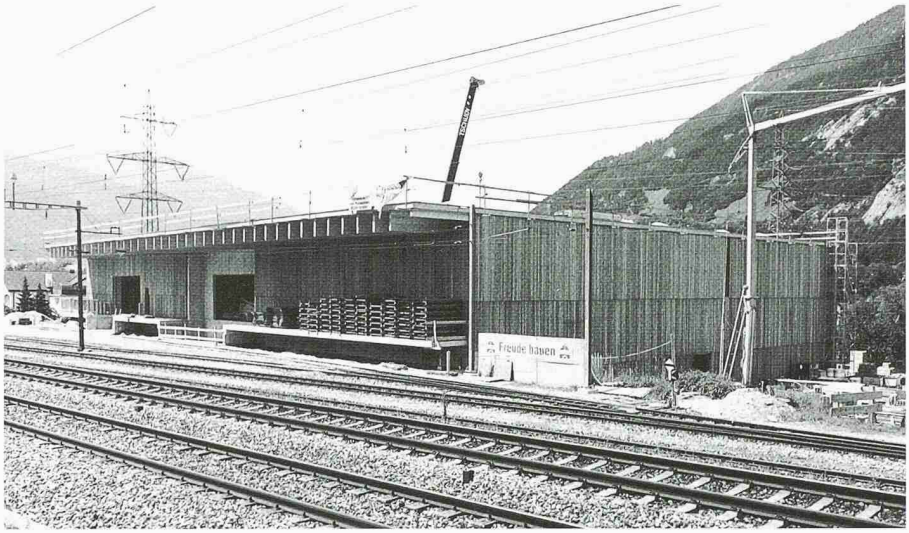
Alle in der engeren Wahl beurteilten Projekte beinhalten interessante Aspekte zum Thema Nachhaltigkeit. Die Jury hat aber Wert auf eine möglichst integrale Auseinandersetzung mit dem Thema gelegt. Im Sinne einer weiterreichenden Anregung der Diskussion wurde zudem tendenziell versucht, weniger bekannte Projekte zu fördern. Ergebnis:

SIA-Preise

- SIA-Preis 99 – Auszeichnung in der Kategorie Neubauten: *Gewerbehaus Josias Gasser Baumaterialien AG*, Chur
- SIA-Preis 99 – Auszeichnung in der Kategorie Sanierungen: *Oberes Murifeld*, Bern
- SIA-Preis 99 – Auszeichnung in der Kategorie Konzepte: *Volksbank Basel*, Umstrukturierung aufgrund Nutzungsänderung

Engere Wahl

- *Interkantonale Försterschule Lyss.* Itten und Brechbühl AG, Bern; Chabloz et partenaires SA, Le Mont-sur-Lausanne, Pareth AG, Lyss
- *Office fédéral de la statistique*, Neuchâtel. Bauart Architekten, Bern/Neuchâtel
- *Wohnhaus Mutschellenstrasse*, Zürich. Karl Viridén, Zürich, Peter Hartmann, Winterthur, Heiri Huber, Luzern
- *Sanierung Seftigenstrasse Wabern/Bern.* Metron AG, Brugg
- *Bauten und Entwicklungen in der Gemeinde Vrin.* Gion A. Caminada, Vrin-Cons
- *Gebiet Oberhauserriet, Zürich.* Planpartner AG, Zürich
- *Bauen und Tiere.* Infodienst für Wildbiologie und Ökologie, Zürich, Atelier Stern und Partner, Zürich, Schneebeli und Co., Obfelden



SIA-Preis 99/Auszeichnung für nachhaltiges Planen und Bauen: Auszeichnung in der Kategorie Neubauten

Gewerbehaus Josias Gasser Baumaterialien AG, Chur (Bilder: Miroslav Trlica, Zürich)

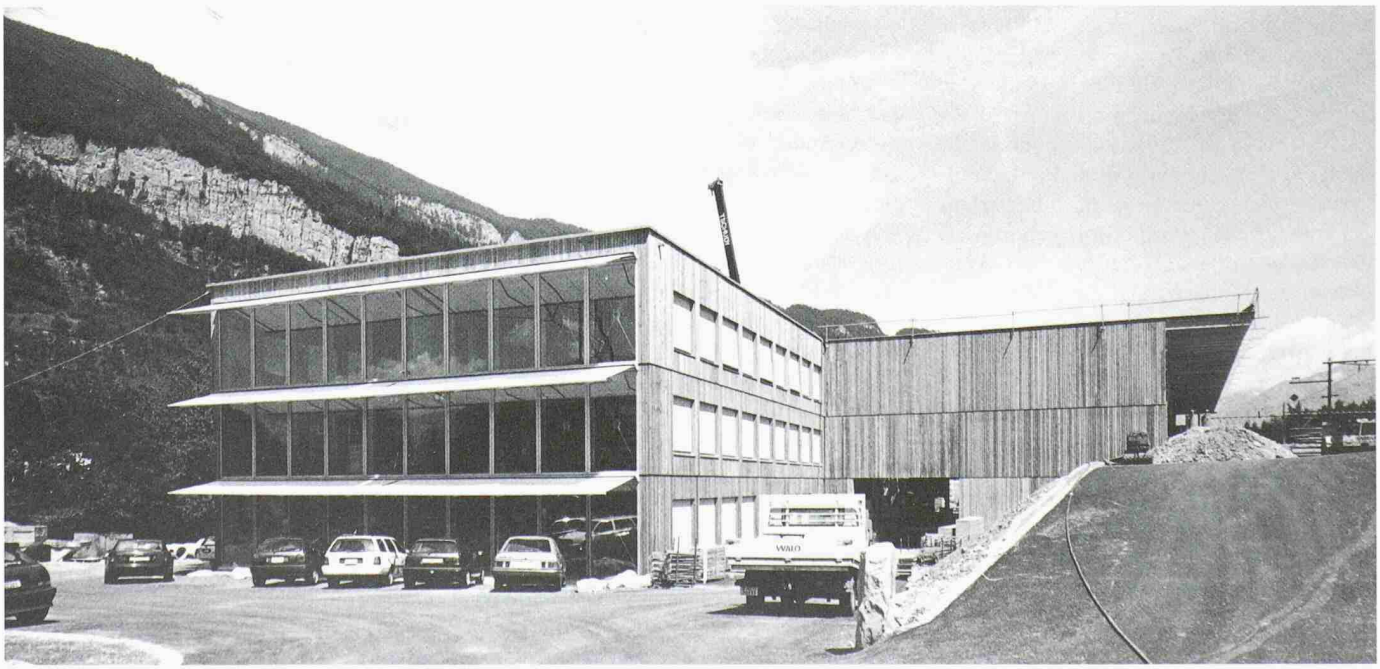
Gewerbehaus Josias Gasser Baumaterialien AG, Chur

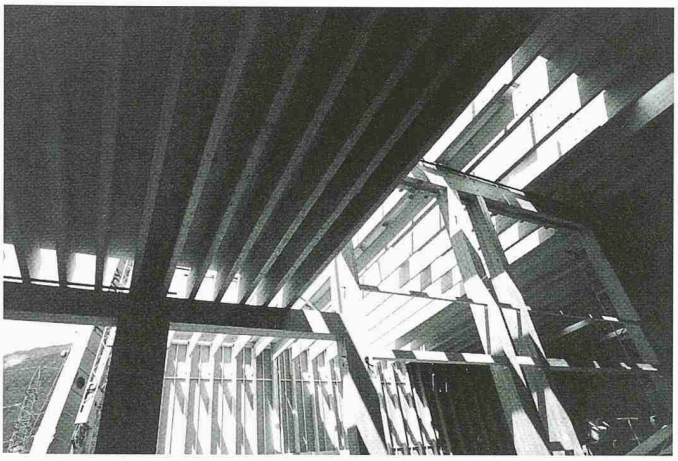
Der Niedrigstenergie-Gewerbebau mit Büroräumen und Lagerhalle im Norden der Stadt Chur ist Ersatz für eine 1959/60 erstellte Geschäftsliegenschaft der Firma Josias Gasser. Der gut gelungene, funktionell und architektonisch sauber gestaltete Neubau ist Beispiel für eine konsequente und gesamtheitlich betrachtete Umsetzung der Nachhaltigkeitspostulate, die im Leitbild der Unternehmung verankert sind. Er hat als Gewerbebau hohen Vorbildcharakter vor allem auch durch die gründlichen Abklärungen in den Phasen Vorstudien und Projektierung.

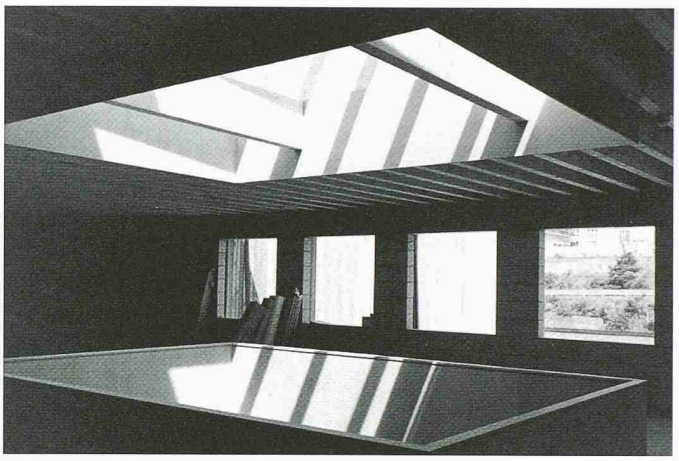
Die Frage des Sanierens und Erhaltens gegenüber einem Neubau mit besserer Nutzungsqualität wurde sorgfältig abgewogen und zugunsten eines Neubaues entschieden. Das Objekt stellt darin auch einen Beitrag zu diesem wichtigen und interessanten Aspekt der Nachhaltigkeitsdiskussion dar.

Der sachgerechte Rückbau des Altbaues mit weitgehender Verwertung der Materialien, die sorgfältige Materialwahl für den Neubau, der Einsatz von Regenwassernutzung und eine gut durchdachte Nutzung des Tageslichtes sind ökologisch vorbildlich; weitgehend passiv beheizt, mit kontrollierter Lüftung und mit Solarenergieanlagen ausgerüstet, stellt der Bau energetisch eine sehr gute Lösung dar; der Heizenergiebedarf beträgt 52 MJ/m^{2}a. Konstruktiv ist vor allem das Tragwerk in Holz-Beton-Verbund zu erwähnen.

Die ausgezeichnete Erschliessung durch öffentliche Verkehrsmittel für Personen- und Materialtransporte, die von den baulichen Bedingungen her sehr guten Arbeitsplätze in einer Randregion sind beispielhaft. Bereits während der Bauphase aber auch im Betrieb werden den Mitarbeitenden und der Branche Weiter-







bildungsmöglichkeiten geboten. Es ist beabsichtigt, die Seminarinfrastruktur als Kommunikationszentrum auch einer weiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

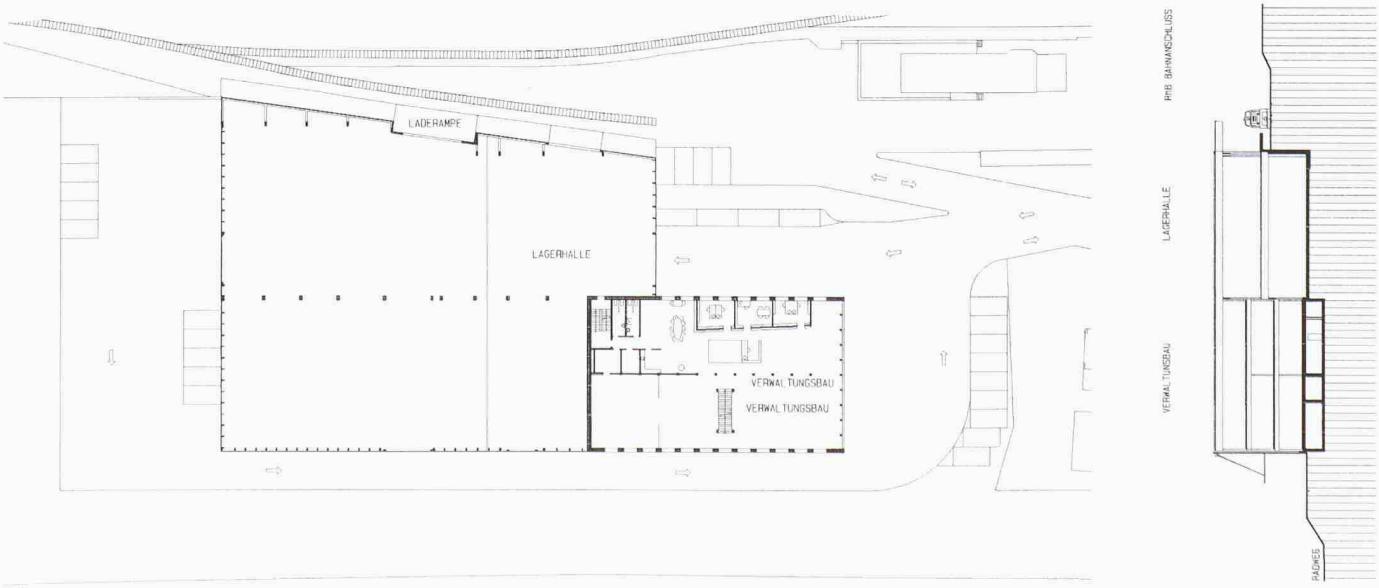
Insgesamt ist der Gewerbeneubau ein wegweisendes Beispiel im Sinne der Anwendung von Nachhaltigkeitswissen und kann insbesondere als Objekt in der eher konservativen Unternehmensbranche des Baumaterialhandels eine breite Ausstrahlung bekommen.

Am Bau Beteiligte

Bauherrschaft:
Josias Gasser Baumaterialien AG, Chur

Architekten:
Architektengemeinschaft Th. und Th. Domenig, Chur, Andrea Gustav Rüedi, Chur

Ingenieure:
Ingenieurgemeinschaft Fachini & Perez, Bonaduz, Ingenieurbüro Flütsch, Chur



Sanierung Oberes Murifeld Bern

Das breit angelegte Sanierungsprojekt einer städtischen Siedlung wurde unter intensiver Beteiligung der betroffenen Bewohnerschaft durchgeführt. Statt der ursprünglich geplanten Totalsanierung wurde ein soziales und ökologisches Experiment angestrebt. Beteiligt sind die Stadt Bern, mehrere Architekturgemeinschaften und die Bewohnerschaft. Die ersten drei Etappen sind abgeschlossen, drei weitere werden folgen. Nachhaltig ist dabei die soziale Abfederung der BewohnerInnen, die Partizipationsmöglichkeiten, der schonende, bewusste Umgang mit bestehenden Ressourcen und die wirtschaftliche Tragbarkeit für Stadt und Bewohnerschaft.

Hinsichtlich Architektur und Städtebau hat das Projekt keine Ambitionen. Das Prinzip der möglichst integralen Erhaltung geht davon aus, dass die Siedlung - so wie sie ist - einen städtebaulichen Wert und eine wichtige Identifikationsmöglichkeit darstellt. Die Nutzungsqualität der bestehenden Siedlung wird von den BewohnerInnen als gut erachtet, was Grund war, sie so zu behalten. Neu eingefügt wurden grosse Balkone, die eine Qualitätssteigerung bedeuten. Ob spätere Bewohnergenerationen die Qualitäten ähnlich sehen, muss offen bleiben.

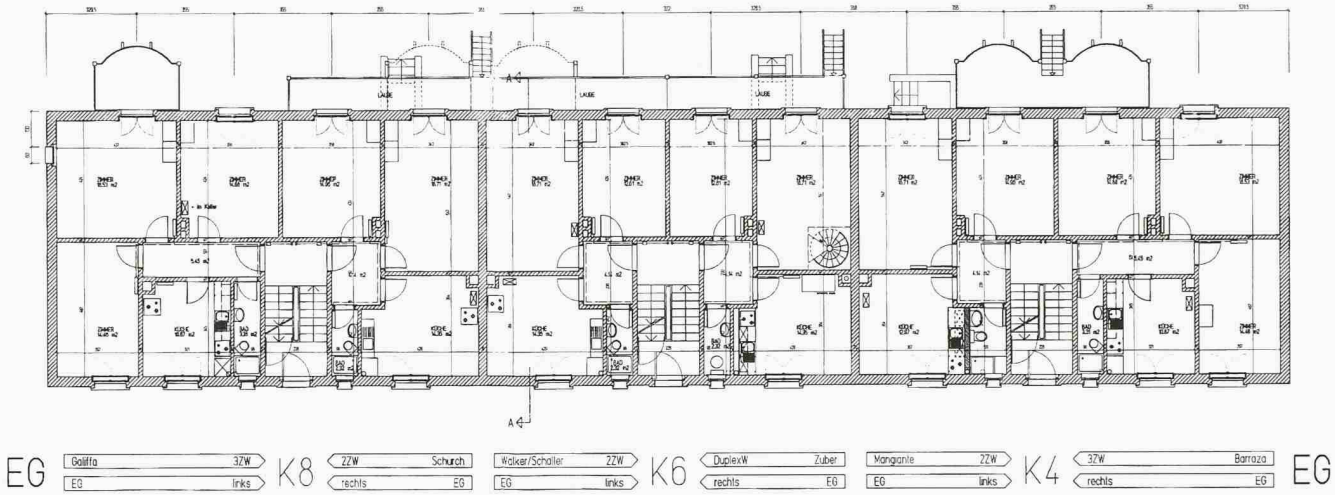
Bezüglich der Umweltaspekte wurde konzeptionell einiges in Überlegungen für ein neues Heizkonzept investiert, dies breit diskutiert und evaluiert. Schliesslich wurden kombinierte Heizsysteme ohne grosse bauliche Massnahmen eingebaut: eine zentrale Gas-Grundlastheizung mit zuschaltbaren Holz- oder Gasöfen in den Zimmern. Auswertungen wiesen nach, dass der Energieverbrauch auf tiefem Niveau gehalten werden kann; quantifizierte Angaben fehlen allerdings. Massenmässig wurden wenig neue Baumaterialien verwendet; die unter ökologischen Gesichtspunkten erfolgte Materialwahl wurde mit den MieterInnen jeweils diskutiert. Die Mitwirkung hat keine zusätzlichen Kosten verursacht; ohne Mitwirkungskosten von rund 3% der Projektsumme wäre wahrscheinlich deutlich mehr Geld verbaut worden. Die Stadt Bern kann «das hineingesteckte Kapital zu marktüblichen Konditionen verzinsen und erfüllt trotzdem ihre wohnungspolitischen Ziele».

Die aktiven Mitwirkungsmöglichkeiten der Bewohnerschaft und das Erhalten von preiswerten Wohnmöglichkeiten für eine sozial schwächere Bevölkerungsschicht machen das sehr breit angelegte und anregende Vorhaben zu einem Vorbildprojekt für Sanierungen mit grossen Lerneffekten für alle Beteiligten.

An den Bauten Beteiligte

Gemeinde Bern, Baukommission Murifeld, Laurence & Orm Bonsma, Frank Gerber, Ueli Laedrach, Niklaus Ludi, Peter Keller, Edi Martin, Christina Meier, Maria Soriano, Nicole Stolz, Luk Wartenweiler, Daniel Weber, Christiane Zuber

Architekten Oberes Murifeld:
1. Etappe: arb Aellen Biffiger, Keller Keller; Arge Furrer & Rösler / *2. Etappe*: arb Arbeitsgruppe, Bauladen Laurence & Orm Bonsma, Ursula Stücheli & Beat Mathys / *3. Etappe*: Arge Furrer & Rösler, Atelier im Sous-Sol (Philip Johner & Hanspeter Kohler), Bauladen Laurence & Orm Bonsma, Reinhard & Partner / *4. Etappe*: Architektur-Gemeinschaft, Atelier a+b, Jeanette Gygax & Walter Läderach, Reinhard & Partner



SIA-Preis 99/Auszeichnung für nachhaltiges Planen und Bauen: Auszeichnung in der Kategorie Sanierungen

Oberes Murifeld, Bern
(Bilder: Miroslav Trlica, Zürich)

SIA-Preis 99/Auszeichnung für nachhaltiges Planen und Bauen: Auszeichnung in der Kategorie Konzepte

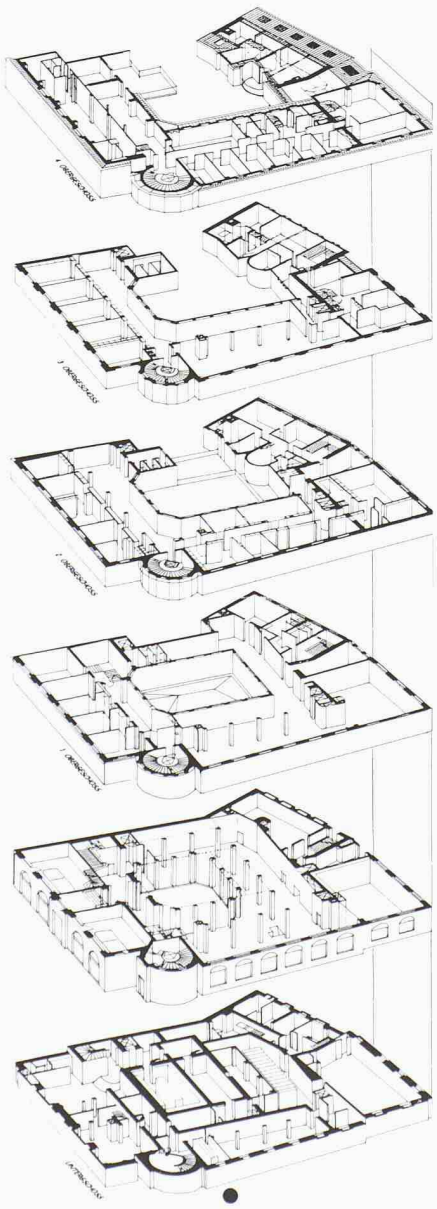
Volksbank Basel, Umstrukturierung aufgrund Nutzungsänderung
(Bilder: Miroslav Trlica, Zürich)

Volksbank Basel – Umstrukturierung aufgrund Nutzungsänderung

Die Liegenschaft an der Gerbergasse 30, 1912 erbaut, diente über acht Jahrzehnte den Bankgeschäften der ehemaligen Volksbank. Als Folge der für die neunziger Jahre typischen Bankfusionen verlor das imposante Gebäude in der Mitte von Basel diese Funktion, wurde 1997 geräumt und zum Verkauf angeboten. Vier Initianten haben sich entschlossen, zusammen mit der Stiftung Edith Maryon und unterstützt von einem breiten Trägerkreis, die ehemalige Volksbank in einen Ort für geistiges und leibliches Wohl, der Begegnung und des Schaffens zu verwandeln: eine Mitte für Basel. Der Weg wird über das «permanente Provisorium» gesucht.

Das Unternehmen Mitte ist als gemeinnützige GmbH konstituiert und wird durch einen gemeinnützigen Förderverein Mitte aktiv nach aussen und bei der Suche nach finanziellen Mitteln unterstützt. Das angestrebte Ziel wird möglich durch die Zusammenarbeit mit der Stiftung Edith Maryon als Eigentümerin der Liegenschaft. Die Stiftung hat die Förderung sozialer Wohn- und Arbeitsstätten zum Zweck. Ein zinsgünstiges Darlehen der Alexander Stiftung hat die Abwicklung des Kaufs ermöglicht. Das Haus wird durch einen langfristigen Mietvertrag auf der Basis der Selbstkostendeckung dem Unternehmen zur äusserlichen und innerlichen Gestaltung übergeben. Das beinhaltet den Umbau und die Auswahl und Formung der verschiedenen Nutz- und Mietverhältnisse.

Seit April dieses Jahres ist im Erdgeschoss eine gut frequentierte Espressobar als Umschlagplatz für Kommunikation in Betrieb. Für die Schalterhalle im Erdgeschoss und für das erste Obergeschoss werden zur Zeit verschiedene öffentliche Nutzungen geprüft. Im zweite Obergeschoss wird die Freie Gemeinschaftsbank BCL, heute in Dornach domiziliert, als Mieterin Ende August einziehen. Das dritte Obergeschoss übernimmt die Christoph Merian Stiftung CMS für das «Literaturhaus der Mitte» – als ein Ort für das Wort, als Begegnungs-, Vernetzungs-, Vermittlungsort und Labor. Die Eröffnung ist auf den Januar 2000 geplant. Im vierten Obergeschoss sind Gemeinschaftsräume, Wohnen und eine kleine Pension (Bed and Breakfast) in Betrieb.

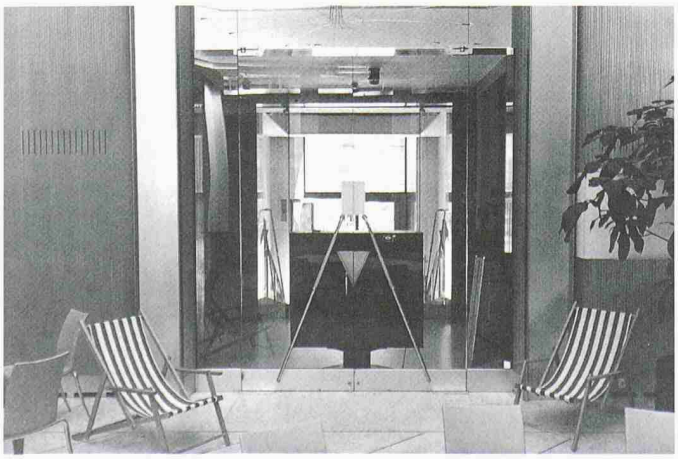


Baulich werden die Nutzungsänderungen durch einen schrittweisen, behutsamen Rückbau und Umbau unter grösstmöglicher Wiederverwendung der am Ort demontierten Bauteile und Baumaterialien realisiert. Durch den grossen persönlichen Einsatz der Initianten konnte ein repräsentativer Gebäudekomplex im Zentrum von Basel der Spekulation entzogen und in ein multikulturelles Haus umgenutzt werden. Die angestrebte Umnutzung besteht in der Schaffung eines Freiraumes, in welchem ein neuer Umgang mit sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Fragestellungen entwickelt und erprobt werden kann.

Am Bau Beteiligte

Initianten:
Barbara Buser, Daniel Hänni, Georg Hasler, Thomas Tschopp

Eigentümerin der Liegenschaft:
Stiftung Edith Maryon

Mieter für Überbrückung der Umbau- und Entwicklungsphase:
Unternehmen Mitte GmbH, unterstützt durch Förderverein Mitte

Leitung Instandstellung und Umbau:
Baubüro Mitte GmbH, Basel